

Walter G.Pfaus

DER PAPA WIRD'S SCHON RICHTEN

Ein Lustspiel in drei Akten

- E 271 -

ZUM INHALT:

Anläßlich der 500-Jahr-Feier soll in Blaichen ein Theaterstück aufgeführt werden, das ein richtiger Graf, der noch in der Gemeinde ansässig ist, nach seinen Unterlagen geschrieben hat. Allerdings hat er dabei allzu oft Friedrich Schiller zu Hilfe gerufen. Das paßt Konrad Kottan, der die Hauptrolle spielen soll, gar nicht. Er kommt einfach mit den Texten nicht zurecht. Doch der Bürgermeister, ein Verehrer des Grafen, erwartet von Konrad, daß das Stück so gespielt wird, wie es der Graf geschrieben hat. Und der Graf erwartet das sowieso. Als Konrad sich weigert, zieht der Graf sein Stück zurück. Mit vereinten Kräften, allen voran der Bürgermeister, gelingt es, den Grafen wieder umzustimmen. Es wird geprobt. Aber da gefallen Konrads Frau, Amanda, die leidenschaftlichen Küsse ihres Mannes mit Renate nicht, und sie verlangt, daß das Stück geändert wird. Wieder zieht der Graf sein Stück zurück, und der Bürgermeister muß erneut vermitteln. Um das Stück des Grafen durchzusetzen, schreckt er auch nicht vor Drohungen zurück.

Doch da ist Josef, Konrads Vater. Er hat alles fest im Griff. Er sorgt nicht nur dafür, daß das Stück ein Erfolg wird. Er vermittelt auch noch zwischen seinem Sohn und seiner Schwiegertochter und wartet am Schluß noch mit einer Überraschung auf.

PERSONEN

KONRAD KOTTAN

Unternehmer, 40 - 50 Jahre

AMANDA KOTTAN

seine Frau, 40 - 50 Jahre

LISA KOTTAN

beider Tochter, 20 - 25 Jahre

JOSEF KOTTAN

Konrads Vater, 67 Jahre

ERICH MITTERMANN

Bürgermeister, 40 - 50 Jahre

INGE HEITELE

Konrads Sekretärin, 25 - 30 Jahre

RENATE PILZ

um die 30 Jahre

OSKAR MÜHE

ebenfalls etwa 30 Jahre

GRAF KITZLINGHAUSEN

ca. 60 Jahre

Der Regisseur Oskar Mühe kann ohne große Textänderungen auch von einer Frau gespielt werden.

AKTE:

3

BÜHNENBILD:

1

SPIELER:

5 männliche, 4 weibliche

ZEIT:

Heute

BÜHNENBILD

Komfortables Wohnzimmer. Einrichtung je nach Größe und Beschaffenheit der Bühne. Mindesteinrichtung: Ein Sofa, ein Sessel, kleiner Beistelltisch, kleiner Wohnzimmerschrank und Telefon. Hinten Mitte ist allgemeiner Ausgang, rechts geht es in das Büro, links sind die übrigen Wohnräume.

1. A K T

Wenn der Vorhang aufgeht, steht Konrad Kottan mitten auf der Bühne. Er hat ein Textbuch in der Hand.

KONRAD

(liest in dem Buch, läßt es sinken, streckt den anderen Arm nach vorn, theatralisch)

Wer begehrt Einlaß?

Josef Kottan kommt von hinten.

JOSEF:

(in derselben theatralischen Art, wie sein Sohn)

Ich begehre Einlaß, dein Vater!

KONRAD:

(erst theatralisch)

Du bist doch schon drin ...

(unterbricht sich, ärgerlich)

Du bist doch schon drin!

JOSEF:

(wie sein Sohn, erst theatralisch)

Ach so ...

(dann in normaler Tonart)

Ach so.

KONRAD:

(in verhaltener Wut)

Papa, wenn du gekommen bist, um mich zu ärgern,

dann kannst du gleich wieder gehen!

JOSEF:

(klimpert unschuldig mit den Augenlidern)

Wie kannst du auch nur annehmen, ich sei nur gekommen, um dich zu ärgern? Ich bin gekommen, um dir zu helfen.

KONRAD:

Du hilfst mir am besten, wenn du wieder gehst.

JOSEF:

Das geht nicht.

KONRAD:

Und warum nicht?

Es klingelt.

JOSEF:

Weil ... weil es geklingelt hat.

(streckt beide Arme aus, theatralisch)

Es begehret jemand Einlaß! Ich lasse ein!

(hinten ab)

KONRAD:

Du bist nicht mein Diener, Papa!

Josef kommt mit dem Bürgermeister Erich Mittermann zurück.

JOSEF:

(in korrekter Haltung eines Butlers, kündigt mit stoischem Gesichtsausdruck an)

Der Herr Bürgermeister.

KONRAD:

(peinlich berührt)

Papa, bitte!

BGM:

(lächelnd)

Laß ihn doch. Er weiß eben, was er seinem Bürgermeister schuldig ist.

JOSEF:

(sarkastisch)

Schön wäre es, wenn der Bürgermeister auch wüßte, was er seinen Wählern schuldig ist.

KONRAD:

Papa!

BGM:

Aber das weiß ich doch.

(klopft Josef auf die Schulter)

Keine Sorge, das weiß ich, Herr Kottan. Würden wir sonst soviel Kosten und Mühen aufwenden, um die 500-Jahr-Feier unserer kleinen Stadt zu einem glanzvollen Höhepunkt ...

JOSEF:

Kosten? Ja, zahlen Sie das alles aus der eigenen Tasche?

BGM:

Das würde mir gerade noch fehlen. Es reicht doch schon, daß ich eine Menge Zeit dafür opfere.

JOSEF:

(trocken)

Dafür werden Sie recht gut bezahlt.

KONRAD:

(energisch)

Papa, sei so gut und laß uns jetzt alleine!

JOSEF:

(scheinheilig)

Probst du jetzt nicht mehr für deine Rolle?

BGM:

Apropos Rolle, kannst du inzwischen deinen Text auswendig?

KONRAD:

(mürrisch)

Nein, noch nicht ... Das ist aber auch ein blöder Text! Hör' dir das mal an ...

(zitiert aus dem Textbuch)

Frischblutend steigt die längst vergebene Schuld aus ihrem leichtbedeckten Grab hervor. Der Gatte fordert Rache ... Wo bist du, Böse der Nacht?

BGM:

Mein Frau habe ich nicht mitgebracht.

KONRAD:

(sieht den Bürgermeister verständnislos an)

Was redest du da von deiner Frau?

BGM:

(grinsend)

Das sollte ein Scherz sein.

KONRAD:

Mir ist nicht nach Scherzen zumute. Diesen Text muß man ändern ... Der muß mundgerechter gemacht werden.

BGM:

(grinst noch breiter)

Laß das nur den Herrn Autor nicht hören.

KONRAD:

(regt sich auf)

Man wird doch noch sagen dürfen, daß man diesen Text an einigen Stellen ändern muß! Das ist doch nicht unsere Sprache!

JOSEF:

Ausländisch klingt es aber auch nicht.

KONRAD:

Dafür recht geschwollen.

BGM:

Der Autor hat eben seinen Schiller gelesen.

KONRAD:

Schreibt jetzt der Schilling auch schon?

BGM:

Nicht der Schilling. Der kann ja nicht mal lesen. Wieso soll der dann schreiben können ... Ich meine Schiller! Unseren Friedrich Schiller!

KONRAD:

Ach, den meinst du ...

(brummig)

An den habe ich keine guten Erinnerungen. Wegen dem habe ich früher, als ich noch zur Schule ging, so manche Ohrfeige bekommen.

JOSEF:

Kann ich mich noch sehr gut erinnern. Deine Schulkameraden haben dich deshalb auch den Ohrfeigen-Kottan genannt.

KONRAD:

Ist doch gar nicht wahr, Papa!

BGM:

Wieso hast du wegen dem Friedrich Schiller Ohrfeigen bekommen?

KONRAD:

Wegen seiner blöden Glockenballade ...

BGM:

Du meinst "Das Lied von der Glocke".

KONRAD:

Genau das meine ich. Wir mußten das Gedicht in der Schule auswendig lernen, und ich habe es einfach nicht in meinen Kopf bekommen.

JOSEF:

Und weil er die Glocke nicht in den Kopf bekam, hat ihm der Lehrer öfters eine Schelle an den Kopf gegeben, in der Hoffnung, daß es bei ihm klingelt. Es hat aber nicht geklingelt ...

KONRAD:

Natürlich hat es geklingelt. Aber erst ein wenig später. Heute kann ich es.

(stellt sich in Positur, beginnt das Gedicht sehr gekonnt zu rezitieren)

Fest gemauert in der Erden steht die Form aus Lehm gebrannt. Heute muß die Glocke werden, frisch,

Gesellen, seid zur Hand. Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben, doch der Segen kommt von oben ...

BGM:

(klatscht Beifall)

Bravo, Konrad! Wenn du das aufsagen kannst, dann kannst du auch die Texte vom Grafen sprechen ...

KONRAD:

Nein, das kann ich nicht! Das Zeug ist ja noch geschwollener geschrieben! Der Text muß geändert werden, oder ich schmeiße alles hin!

BGM:

Das wirst du nicht tun. Wir haben vereinbart, daß du die Hauptrolle in dem Stück spielst, das der Höhepunkt unserer 500-Jahr-Feier sein wird ...

KONRAD:

(stur)

Der Text muß geändert werden, oder ich steige aus!

BGM:

Du wirst nicht aussteigen. Denk' daran, daß wir einen Imageverlust aufzuholen haben.

KONRAD:

Was geht mich dein Imageverlust an.

BGM:

Seit du in die Partei eingetreten bist ...

(wirft einen Blick auf Josef, der in weiser Voraussicht schon mal damit begonnen hat, mit einem schmutzigen Taschentuch die Möbel zu putzen)

KONRAD:

(zu seinem Vater)

Papa, würdest du uns bitte jetzt alleine lassen? Wir haben ein paar wichtige Dinge zu besprechen.

JOSEF:

(ohne seine Tätigkeit zu unterbrechen)

Ich bin praktisch gar nicht da.

KONRAD:

(mit Nachdruck)

Papa! Bitte!

JOSEF:

Ich störe euch bestimmt nicht.

(wischt wild über die eine Tür am Wohnzimmerschrank)

KONRAD:

Papa, du störst!

JOSEF:

(geht zum Sofa, geht daneben in die Hocke, hält die Hand mit dem Taschentuch über seinen Kopf)

Denkt einfach, ich wäre eine Stehlampe.

KONRAD:

(schreit)

Papa!

JOSEF:

Ich liebe dich, wenn du so schreist. Du hast dann etwas von einem Feldherren an dir ...

BGM:

(ausgesucht freundlich)

Herr Kottan, wären Sie bitte so gut und würden uns für einen Augenblick alleine lassen. Wir hätten einige wichtige gemeindepolitische Fragen zu erörtern, die leider unter die Geheimhaltung fallen.

JOSEF:

Sie wissen, ich mag Sie nicht besonders. Aber manchmal haben auch Sie lichte Momente.

(geht hochoberhalb der Tür hinter sich, dreht sich noch einmal um)

Ich bin draußen, mein Sohn, falls du etwas von mir willst.

KONRAD:

(sarkastisch)

Das hätte ich auch so gewußt.

JOSEF:

Ich wollte es nur gesagt haben.

(öffnet die Tür, wartet einen Augenblick)

Wolltest du noch etwas sagen?

KONRAD:

Ich hatte nicht die Absicht.

JOSEF:

Bitte. Wie du meinst.

(geht hinten ab, zieht langsam die Tür hinter sich zu)

KONRAD:

(wartet einen Augenblick, geht dann zur Tür hinten, reißt sie auf)

Auch nicht horchen, Papa!

JOSEF:

(hinter der Bühne)

Ich habe nicht gehorcht! Ich habe nur etwas vom Boden aufgehoben!

KONRAD:

Ja, ja.

(wirft die Tür zu)

BGM:

Ein sehr schwieriger Mann, dein Vater. Du solltest mal ein sehr ernstes Wörtchen mit ihm reden. Oder noch

besser: gib ihn endlich in ein Heim ...

KONRAD:

(fährt ihn an)

Misch' dich nicht auch noch in meine Familienangelegenheiten ein! Du hast dich schon genug in mein Leben eingemischt! Meine Familie läßt du aus dem Spiel. Außerdem ist mein Vater überhaupt nicht schwierig. Er meint es nur gut mit mir.

BGM:

Ich auch, Konrad, ich auch ...

KONRAD:

(ironisch)

Ja, indem du mich dazu überredet hast, die Hauptrolle in so einen blöden Theaterstück zu spielen.

BGM:

Komm, komm, wir waren uns im Gemeinderat einig, daß dieses Stück, das unser Herr Graf von Kitzlinghausen geschrieben hat, der Höhepunkt unserer 500-Jahrfeier sein soll, weil es auch die Geschichte unserer Gemeinde ist.

KONRAD:

Ach was! Wir sollen das Stück aufführen, weil du einen Narren an seiner Gräflichkeit gefressen hast.

BGM:

Also, Konrad, ich bitte dich. Wir sollten froh sein, daß wir noch einen Grafen in unserer Gemeinde haben, und dazu noch einen, der nicht gerade zum verarmten Adel zählt. Außerdem ist das Theater ein Stück Geschichte ...

KONRAD:

Ich habe auch nichts gegen das Stück an sich, sondern gegen die gestelzte Sprache. Da muß was dran gemacht werden.

Josef kommt von hinten hereingeschossen, geht mit schnellen Schritten zum Telefon.

JOSEF:

(hebt hastig den Hörer ab)

Kottan hier! Wer dort?

KONRAD:

(nimmt seinem Vater den Hörer aus der Hand, legt ihn auf und schiebt seinen Vater zur Tür hinten)

Laß doch deine albernen Spielchen, Papa.

JOSEF:

(mit toderner Miene)

Aber das Telefon hat doch geläutet.

KONRAD:

Es hat nicht geläutet. Aber selbst wenn es geläutet

hätte, wäre ich ja dagewesen ...

JOSEF:

Nein, nein, das hier ist die Privatwohnung, und da ist es meistens für mich.

KONRAD:

Ich ruf' dich, wenn es für dich ist.

(schiebt ihn hinten ab, schlägt die Tür zu)

Inge Heitele, die Sekretärin von Konrad, kommt von rechts. Sie ist altmodisch angezogen, trägt eine randlose Brille und hat eine sehr unvoreilhaftige Frisur.

INGE:

Herr Kottan, Telefon!

KONRAD:

Jetzt fangen Sie auch noch damit an! Raus!

INGE:

(unerschrocken)

Aber da ist jemand am Telefon, der Sie dringend sprechen ...

KONRAD:

Ich will jetzt meine Ruhe haben!

INGE:

Aber es ist dringend ...

KONRAD:

Ruhe!

INGE:

Aber ...

KONRAD:

Raus!

INGE:

(geht ab, steckt aber sofort wieder den Kopf herein, hastig)

Direktor Hagenbuch ist am Telefon!

KONRAD:

(sehr ruhig)

Warum sagen Sie das nicht gleich, Frau Heitele?

(zieht sie ganz auf die Bühne, drückt ihr das Manuskript in die Hand)

Hier, lernen Sie für mich weiter ... Komm, Erich.

(geht mit Bürgermeister rechts ab, reißt aber sofort wieder die Tür auf)

Ich möchte nicht gestört werden.

(ab)

INGE:

(liest eine Weile im Textbuch, schüttelt den Kopf, zitiert in laienhafter Betonung)

Oh, Geliebter, wo willst du hin?

(senkt die Stimme)

Ich suche deinen Mann! Ich fordere ihn auf, dich freizugeben und sei es mit Gewalt!

(wieder mit ihrer normalen Stimme)

Oh, tu' es nicht! Ich könnt' es nicht ertragen, wenn dich der Tod aus meinem Herzen reißt ...

Josef kommt von hinten.

JOSEF:

(strahlend)

Ah, Frau Heitele, wie ich sehe, brauchen Sie meine Hilfe.

INGE:

Warum?

JOSEF:

Sie können doch nicht zwei Rollen auf einmal spielen. Ich übernehme den Gegenpart.

INGE:

Ich will aber gar nicht spielen.

JOSEF:

Warum haben Sie dann das Textbuch in der Hand.

INGE:

Ihr Sohn hat es mir in die Hand gedrückt.

JOSEF:

Dann müssen Sie spielen. Mein Sohn ist Ihr Chef, und wenn er Ihnen das Textbuch in die Hand drückt, dann möchte er, daß Sie für ihn proben.

(nimmt ihr das Buch aus der Hand, blättert zielsicher ein paar Seiten weiter, gibt es ihr wieder zurück)

Hier fangen wir an. Sie sind die Jolanthe.

INGE:

(zieht einen Schmallmund)

Ich will aber nicht Jolanthe sein. Jolanthe nennt man ein Schwein.

JOSEF:

Denken Sie einfach, Sie sind kein Schwein.

INGE:

(sarkastisch)

Danke, vielen Dank.

JOSEF:

Jetzt seien Sie nicht gleich beleidigt. Jolanthe ist ein sehr schöner Name. Ich kenne nur schöne Frauen, die diesen Namen tragen.

INGE:

Ehrlich?

JOSEF:

Ehrlich. Und jetzt fangen Sie an. Ganz oben.

(er leckt sich verstohlen die Lippen, grinst in freudiger

Erwartung)

INGE:

(stellt sich ungeschickt in Positur, liest wieder in laienhafter Betonung)

Geliebter! Du bist doch gekommen! Verzeih', daß ich an deinem Wort gezweifelt.

JOSEF:

(kann seinen Part auswendig, spricht ihn sehr gekonnt)

Nicht mein Wort war es, an dem du zweifeltest. Du fürchtetest, daß ich dem Schwert erlegen.

(reißt Inge in seine Arme, küßt sie)

INGE:

(sieht Josef, nachdem er sie wieder freigegeben hat, entsetzt und sprachlos an)

JOSEF:

(tut, als wäre überhaupt nichts gewesen. Souffliert ihr)

Wie recht du hast ...

INGE:

Was ... was war das?

JOSEF:

(scheinheilig)

Ich habe Ihnen souffliert.

INGE:

Souffliert? Ich habe das für einen Kuß gehalten!

JOSEF:

Ach, das meinen Sie ... Das war selbstverständlich ein Kuß.

INGE:

Warum haben Sie das gemacht?

JOSEF:

Weil es da drin steht.

(deutet in das Textbuch in ihrer Hand)

Hier! Hier steht es: Kuß!

INGE:

Aber ... aber Sie können mich doch nicht einfach so küssen!

JOSEF:

Nicht? Passen Sie auf ...

(wiederholt den Text von oben, leiert den ersten Satz hastig herunter, spricht den zweiten wie vorher)

Du fürchtetest, daß ich dem Schwert erlegen.

(reißt sie in die Arme, küßt sie)

In diesem Augenblick kommt Amanda von links.

AMANDA:

(empört)

Opa!

Josef und Inge fahren auseinander. Inge streicht wie eine Ertappte ihre Kleidung zurecht, richtet hastig ihr Haar.

JOSEF:

(strahlt Amanda an)

Kann ich was für dich tun, meine liebe Amanda?

AMANDA:

Also das hätte ich nicht von dir gedacht!

JOSEF:

(sanft, freundlich)

Ich weiß, daß du mich längst zum alten Eisen zählst.

INGE:

(macht einen schüchternen Versuch)

Hören Sie, Frau Kottan, es ... es war nicht so, wie es ausgesehen hat ... Wirklich ...

AMANDA:

(sarkastisch)

Natürlich nicht. Es ist nie so, wie es aussieht.

JOSEF:

Es stimmt aber. Wir haben nur geprobt.

AMANDA:

Geprobt?! Ha! Ha! Das hat mir sehr gekonnt ausgesehen!

JOSEF:

(mit einer tiefen Verbeugung Richtung Amanda)

Vielen Dank, meine liebe Schwiegertochter, vielen Dank. Ich fasse das als Kompliment auf.

INGE:

(verzweifelt)

Aber ich kann doch gar nichts dazu! Ihr Mann ...

AMANDA:

(fällt ihr hastig ins Wort)

Was hat mein Mann damit zu tun?

INGE:

Er hat mir dieses ... Textbuch in die Hand gedrückt und gesagt, ich soll für ihn weiterlernen, weil er ans Telefon mußte. Und dann kam Ihr Schwiegervater und hat mir seine Hilfe angeboten ...

JOSEF:

(grinsend zu Amanda)

Ja, so bin ich nun mal. Immer auf der Seite derer, die Hilfe brauchen.

AMANDA:

Darüber unterhalten wir uns noch!

(zu Inge)

Und Sie gehen jetzt wieder an Ihre Arbeit.

INGE:

Ich bin bei der Arbeit! Ihr Mann hat gesagt, ich soll für ihn Text lernen.

JOSEF:

(pathetisch)

Und ich in meiner übergroßen Güte und Hilfsbereitschaft habe sie dabei unterstützt.

AMANDA:

(sarkastisch)

Ja, das habe ich gesehen.

JOSEF:

Also, wenn du den Kuß meinst, daran tragen wir keine Schuld. Das ist die Schuld des Grafen Ferdinand von Kitzlinghausen.

AMANDA:

Opa, treib' es nicht zu weit! Auch meine Geduld hat mal ein Ende!

JOSEF:

(zu Inge, mit viel Pathos)

Geliebte, geben Sie mir das Buch, damit ich die Ungläubige von unserer Unschuld überzeugen kann.

(nimmt Inge das Textbuch ab, zeigt es Amanda)

Hier steht es: Kuß. Der Graf küßt seine Jolanthe.

AMANDA:

(mit großen Augen)

Aber Konrad spielt doch den Grafen.

JOSEF:

So ist es. Ich habe ihn ja nur vertreten.

AMANDA:

Und die Jolanthe wird doch von der Renate Pilz gespielt.

JOSEF:

(mit todernster Mine)

Ich bewundere deinen Scharfsinn, meine geliebte Schwiegertochter.

AMANDA:

(etwas schärfer)

Und Konrad küßt die Renate auch?

JOSEF:

Ich nehme doch an. Der Graf besteht darauf, daß sein Stück so gespielt wird, wie er es geschrieben hat.

AMANDA:

Aha! Deshalb kenne ich also die Szene nicht. Na, der kann was erleben!

(geht zur Tür rechts)

INGE:

Ich würde da jetzt nicht reingehen. Er möchte nicht gestört werden.

AMANDA:

Das überlassen Sie nur mir!

(ab)

JOSEF:

(klatscht in die Hände)

Auf die Plätze! Die Probe geht weiter!

INGE:

(hebt abwehrend die Arme, weicht zur Tür links)

Nein, ich habe genug geprobt.

JOSEF:

Sind Sie mir böse wegen des Kusses?

INGE:

Auch deswegen, ja.

JOSEF:

Kommen Sie, dann nehmen wir eben eine andere Szene.

(blättert wieder zielsicher im Textbuch)

Hier, nehmen wir diese Szene ...

(drückt Inge das Textbuch in die Hand)

Ich fange an.

(stellt sich in Positur)

Ich habe es getragen zwanzig Jahr! Ich kann es nicht tragen mehr!

INGE:

(skeptisch)

Was ist damit gemeint?

JOSEF:

Keine Ahnung. Vielleicht sein dreckiges Hemd ... Aber das ist doch egal ...

INGE:

Nein, das ist nicht egal.

(legt das Buch auf den Tisch)

Ich möchte nicht hier sein, wenn Sie Ihr Hemd ausziehen ... Ich bin im Bad.

(links ab)

JOSEF:

Mein Gott, ist die zimperlich ...

Konrad und Amanda kommen von rechts.

KONRAD:

(mit unterdrückter Stimme)

Nun mach' kein solches Theater! Ich habe schon genug um die Ohren ...

AMANDA:

(wütend)

Du kriegst noch mehr um die Ohren, wenn du nicht ...

(sieht Josef)

Würdest du uns mal für einen Moment alleine lassen,

Opa?

JOSEF:
(steht bewegungslos neben dem Tisch und blickt stur ins Publikum)

AMANDA:
Hast du gehört, Opa?!

JOSEF:
(bewegt sich nicht)

KONRAD:
(schreit)
Papa!

JOSEF:
(zuckt zusammen)
Ach, ihr seht mich?

KONRAD:
(verblüfft)
Warum sollten wir dich nicht sehen?

JOSEF:
Ich dachte, ich wäre unsichtbar.

AMANDA:
(stöhnend, jammernd)
Oh Gott, ich halte das nicht mehr aus ...

JOSEF:
(unterbricht sie)
Okay, okay, ich gehe. Ich schließe mich ins Bad ein.
(links ab)

AMANDA:
Du mußt etwas unternehmen! So kann das nicht mehr weitergehen!

KONRAD:
(deutet nach links)
Mit ihm?

AMANDA:
Ja, mit ihm! Er hat einfach kein Taktgefühl. Und er horcht an Türen. Er geht nicht, wenn man mal ein Gespräch unter vier Augen führen will, und er rennt ohne anzuklopfen in unser Schlafzimmer.

KONRAD:
(seufzend)
Ja, ich werde mit ihm reden ... Kann ich jetzt wieder in mein Büro? Wir haben etwas Wichtiges zu besprechen.

AMANDA:
(abfällig)
Wichtiges ... daß ich nicht lache! Ihr heckt doch sicher wieder irgend etwas aus!
(senkt die Stimme)

Ich mag es nicht, wenn du dauernd mit ihm zusammen bist.

KONRAD:
Jetzt hör' aber auf! Du hattest damals nichts dagegen, daß ich in die Politik gegangen bin.

AMANDA:
Damals wußte ich auch noch nicht, daß Politik nur aus Lug und Trug besteht!

KONRAD:
Na, na, na, übertreib' mal nicht.

AMANDA:
Ich übertreibe nicht. Merkst du denn nicht, daß er dich vor seinen Wahlkampfkarren spannt?

KONRAD:
Ich glaube, du siehst Gespenster. Wir haben nächstes Wochenende unsere 500-Jahr-Feier. Da gibt es noch eine Menge zu besprechen.

AMANDA:
Du spielst doch diese Hauptrolle nur, weil er es will ...
Inge Heitele kommt von links. Sie überquert mit unbewegtem Gesicht hastig die Bühne und geht rechts ab.

KONRAD:
(sieht ihr verwundert nach)
Was ist jetzt wieder passiert?
(blickt zur offenen Tür nach links)
Josef kommt mit unschuldigem Gesicht von links.

JOSEF:
(sehr freundlich)
Kann man wieder hereinkommen?

KONRAD:
Was hast du mit ihr gemacht?

JOSEF:
(scheinheilig zu Amanda)
Habe ich was mit dir gemacht?

KONRAD:
Stell' dich nicht dumm, Papa. Ich meinte nicht Amanda. Ich meinte Frau Heitele.

JOSEF:
Ach die meinst du ... Ich habe nichts mit ihr gemacht. Ich habe doch gesagt, ich schließe mich ins Bad ein. Sie war gerade drin, und das muß sie irgendwie falsch verstanden haben.

AMANDA:
Er hat sie vorher hier geküßt!

KONRAD:

Was hast du?!

JOSEF:

Ich habe mich nur an das Textbuch gehalten. Ich war der Graf, und sie war Jolanthe. Und der Graf muß Jolanthe ein paarmal küssen.

AMANDA:

(scharf)

Diese Küsserei hört auf!

(zu Konrad)

Das gilt auch für dich!

KONRAD:

Ich schwöre dir, daß ich die Heitele noch nie geküßt habe!

AMANDA:

Ich meinte auch nicht die Heitele! Ich meinte die Renate Pilz!

KONRAD:

Aber das gehört doch zu meiner Rolle.

AMANDA:

Und warum hast du mir dann diese Stellen verschwiegen? Alle möglichen Szenen mußte ich mit dir lernen. Nur diese hast du mir vorenthalten.

KONRAD:

Aber Schnuckilein, das war doch nur deshalb, weil ich wußte, wie du reagieren wirst ...

AMANDA:

Sauer reagiere ich! Sehr sauer!

Der Bürgermeister kommt von rechts.

BGM:

Mein Gott, ist die Frau Heitele heute bissig.

JOSEF:

Ich gebe Ihnen ja ungern recht, aber in diesem Fall muß ich Ihnen zustimmen.

AMANDA:

(zu Konrad)

Wir reden später weiter.

(zu Josef)

Du kommst am besten mit mir, Opa.

JOSEF:

(widerspenstig)

Ich mag aber nicht.

AMANDA:

(resolut)

Ich warte in der Küche auf dich!

(links ab, knallt heftig die Tür)

JOSEF:

(ruft laut)

Was soll ich in der Küche! Ich darf ja doch nicht kochen!

KONRAD:

Sei so gut und geh', bevor sie noch saurer wird. Du hast allen Grund, gut Wetter bei ihr zu machen.

JOSEF:

Leider kann ich noch kein Wetter machen.

KONRAD:

Du weißt genau, wie ich das gemeint habe! Los, geh' jetzt zu ihr!

JOSEF:

Auf deine Verantwortung. Wenn sie mir den Schädel spaltet, bist du schuld.

(links ab)

BGM:

Ich habe es dir schon mal gesagt, es war dein größter Fehler, deinen Vater ins neue Haus zu holen.

KONRAD:

Das laß meine Sorge sein, ja!

BGM:

Bitte, bitte, wie du willst ...

(sieht sich um, scheinheilig)

Ein schönes Haus hast du dir gebaut, wirklich schön.

Und so billig, gell?

KONRAD:

(lauernd)

Auf was spielst du da an?

BGM:

Nichts. Gar nichts ... Und daß dir die Arbeiter vom gemeindeeigenen Bauhof kostenlos zur Verfügung gestanden haben, ist vollkommen in Ordnung, das habe ich dir doch schon gesagt.

KONRAD:

Aha! So ist das also! Du willst mich erpressen ...

BGM:

Rede doch keinen Unsinn. Ich will nur, daß du das Stück nicht schmeißt. Der Graf will heute noch vorbeikommen, und du weißt, wie pingelig er ist. Er will nun mal keine Änderungen in dem Stück vornehmen.

KONRAD:

Der Graf ist mir egal! Morgen hast du es schriftlich, daß ich für die geleisteten Stunden der Bauhofarbeiter an meinem Haus eine Rechnung fordere.

BGM:

(ruhig)

Ich habe dir gesagt, daß das in Ordnung geht. Du

brauchst die Stunden nicht zu zahlen.

KONRAD:

(stur)

Ich will sie aber zahlen!

BGM:

Dafür ist es zu spät. Und es ist nicht notwendig.

Versuche, dich mit dem Grafen zu einigen ...

KONRAD:

Mit dem Grafen einig ich mich nur, wenn er einige Änderungen akzeptiert. Und die Stunden werden bezahlt!

BGM:

Mein Gott, bist du ein sturer Hund. Jetzt sei doch vernünftig. Du kannst doch nicht so kurz vor der Aufführung das Stück schmeißen. Das kannst du mir nicht antun!

KONRAD:

Aha! Da haben wir es ja. Es geht dir nur um dich! Um die Wahl ...

BGM:

(fällt ihm ruhig ins Wort)

Weißt du was? Ich gehe jetzt. Und wenn du ausgesponnen hast, dann komme ich wieder. Und wenn du meinst, du mußt das Theater schmeißen, dann tu's. Du schadest damit nicht mir, sondern nur dir.

(geht zur Tür hinten)

Ich komme morgen wieder, vielleicht kann man dann wieder vernünftig mit dir reden.

(ab)

KONRAD:

(nachdenklich)

Ich denke, ich werde mir da noch so einiges durch den Kopf gehen lassen müssen ...

Lisa Kottan kommt von links. Sie ist ein frisches, fröhliches Mädchen. Aber auch ein wenig respektlos.

LISA:

(läßt die Tür offen, spricht nach hinten)

Hast du auch alles mitbekommen, Opa?

KONRAD:

(ärgerlich)

Papa, jetzt hast du schon wieder gelauscht!

Josef kommt ebenfalls von links.

JOSEF:

Ich habe nicht gelauscht ... Das heißt, ich wollte es nicht. Aber dann hat sich die Tür richtig an mein Ohr gedrängt ...

LISA:

(grinsend)

Man sieht noch den Abdruck des Aufpralls.

JOSEF:

(strahlend)

Nicht wahr, man sieht es noch! Blutet es etwa?

LISA:

(mit Pathos)

Der rote Lebenssaft entweicht in weitem Strahle deinem jungen Körper.

JOSEF:

(zu Konrad)

Du solltest sie in dem Theaterstück mitspielen lassen. Sie kann das.

KONRAD:

Lenk' jetzt nicht ab, Papa! Warum machst du das eigentlich?

JOSEF:

Warum mache ich was?

KONRAD:

An Türen horchen!

JOSEF:

Weil ich zu klein bin, um zum Fenster hereinzuschauen.

LISA:

(hält sich die Hand vor den Mund, un. nicht laut herauszuplatzen, geht hinten ab)

KONRAD:

(ärgerlich)

Papa, das ist nicht lustig! Amanda hat sich auch schon beschwert.

JOSEF:

(geht zum Tisch, nimmt das Textbuch zur Hand)

Ja, ich habe es vernommen. Du hättest ihr aber auch sagen können, daß du die Renate küssen mußt.

KONRAD:

(lauter)

Es geht nicht um das Theater! Es geht um dich! Du kannst doch nicht einfach mitten in der Nacht in unser Schlafzimmer rennen, ohne vorher anzuklopfen!

JOSEF:

Fremde klopfen an. Ich gehöre zur Familie.

(deutet auf das Textbuch)

Welche Szene probt ihr jetzt?

KONRAD:

Natürlich gehörst du zur Familie. Aber du kannst trotzdem nicht einfach in unser Schlafzimmer rennen. Es

könnte doch sein, daß Amanda gerade nackt im Zimmer steht.

JOSEF:

(im Brustton der Überzeugung)

Nein, das kann nie passieren!

KONRAD:

Und warum nicht?

JOSEF:

Weil ich vorher immer erst durchs Schlüsselloch schaue ... Braucht ihr mich zur Probe?

KONRAD:

(hebt beide Arme, läßt sie resigniert sinken)

Es ist sinnlos. Es ist einfach sinnlos ...

Lisa kommt von hinten. Sie reißt die Tür weit auf.

LISA:

(mit ironischem Unterton)

Bitte, Herr von Kitzlinghausen, treten Sie ein.

Eduard von Kitzlinghausen tritt auf, als wäre es für ihn eine Selbstverständlichkeit, daß man ihm die Tür öffnet.

Er gehört noch zum alten Schlag, mit Standesdünkel behaftet. Er redet alle in der dritten Person an und spricht sehr geziert. Bei seinem Auftritt ist er noch gut gelaunt.

GRAF:

Keine Umstände bitte, keine Umstände. Behalte jeder seinen Platz.

(zu Konrad)

Ich hörte von unserem verehrten Herrn Bürgermeister, daß heute eine Sonderprobe stattfindet. Ich werde ihr beiwohnen, wenn es gestattet ist.

KONRAD:

Ah, der Herr Graf geben uns die Ehre. Es ist gut, daß Sie gerade jetzt kommen. Ich möchte mit Ihnen über das Stück sprechen.

GRAF:

(zieht die Augenbrauen hoch)

Hat er Schwierigkeiten?

KONRAD:

Wer?

GRAF:

(lächelt gequält)

Immer einen Scherz auf den Lippen ... Mit welchen Schwierigkeiten hat er zu kämpfen?

KONRAD:

Den Kampf habe ich aufgegeben. Ich bin jetzt dafür, daß Sie den Text ändern.

GRAF:

Das kommt überhaupt nicht in Frage! Kein Wort wird geändert! Das Stück ist genau so, wie es ist, ein Meisterwerk. Ich habe es von berühmten Leuten lesen lassen. Sie waren alle begeistert ...

KONRAD:

Das kann ja sein, aber ich muß es spielen, und ich möchte, daß Sie die sprachliche Form ändern. Das ist ja die Sprache aus dem 17. Jahrhundert.

GRAF:

(triumphierend)

Dort spielt das Stück ja auch. Weiß er das nicht?

Es klingelt. Lisa geht zur Tür hinten raus.

KONRAD:

(sehr geduldig)

Natürlich weiß er das. Aber er kann den Text nicht sprechen ...

Lisa kommt mit Renate Pilz und Oskar Mühe von hinten.

JOSEF:

(zum Grafen)

Er meint, er möchte so reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

GRAF:

(zu Konrad, ohne Josef anzusehen)

Spielt er auch mit?

KONRAD:

(bezieht es auf sich)

Ich spiele die Hauptrolle!

GRAF:

(neigt leicht den Kopf Richtung Josef)

Ob er auch mitspielt.

JOSEF:

Nein, er spielt nicht mit, obwohl er es könnte.

(stellt sich in Pose, schmetternd)

Heruntersteigen soll ich von der Bühne, wo ich so lange als der Erste glänzte ...

KONRAD:

(klopft Josef auf die Schulter, trocken)

Es ist gut, Papa. Du kannst jetzt von der Bühne steigen ...

GRAF:

(begeistert)

Aber nein, lassen Sie den alten Herrn.

(wendet sich direkt an Josef)

Warum spielt er nicht die Hauptrolle?

OSKAR:

(mischt sich ein)

Für die Besetzung war ich zuständig. Und ich habe anders besetzt.

GRAF:

(zu Oskar)

Dann hat er eben falsch besetzt.

RENATE:

(eifrig)

Das hat er nicht! In Ihrem Stück ist der Graf um die vierzig. Da können Sie doch keinen 68jährigen einsetzen.

JOSEF:

Siebenundsechzeigehalb bitte. Soviel Zeit muß sein. Ich werde erst in drei Wochen achtundsechzig.

GRAF:

(neigt leicht den Kopf Richtung Konrad, ohne ihn anzusehen)

Aber er kann den Text nicht sprechen.

RENATE:

(stellt sich neben Konrad, hängt sich demonstrativ bei ihm ein)

Er kann seinen Text sehr gut.

GRAF:

Vorher sagte er, er hätte Schwierigkeiten.

(zu Konrad)

Hat er das nicht gesagt?

KONRAD:

Hat er. Aber das bezog sich nicht auf den Text an sich, sondern auf die Sprache. Es ist für einen blutigen Amateur sehr schwierig, diesen Text so zu sprechen, daß er verständlich wird.

OSKAR:

Da muß ich ihm beipflichten. Wir sollten dabei auch an den Zuschauer denken ...

GRAF:

(erregt)

Zuschauer! Was gehen mich die Zuschauer an? Hier geht es um Kunst! Versteht er? Hier geht es um Kunst!

KONRAD:

Es tut der Kunst doch keinen Abbruch, wenn wir die Sprache ein wenig verändern. Der Sinn bleibt doch. Ein Beispiel. Ich muß einmal sagen: Du bist so ganz, wie dich mein ahnend Herz erträumt ... Ich denke mir, daß ich es so sagen sollte: Du bist genau die Frau, die ich mir erträumt habe ...

GRAF:

(noch erregter)

Ja, ist er wahnsinnig?! Will er mein Werk zerstören?! Ein

Banause ist er! Ein Kunstbanause! Wage er es nicht, Hand an mein Werk zu legen, sonst nehme ich es auf der Stelle zurück!

KONRAD:

(wütend)

Dann nehme er es mit! Hänge er es in die Räucherkerze. Geräuchert ist es vielleicht besser genießbar.

GRAF:

So! So! Ich ziehe mein Stück zurück! Die Folgen hat er zu verantworten! Das lasse ich nicht mit mir machen!
(reißt Josef das Textbuch aus der Hand, geht zur Tür hinten, bleibt davor stehen, als warte er darauf, daß man ihm die Tür öffnet)

Ich gehe!

OSKAR:

(macht einen schwachen Versuch)

Jetzt seien Sie doch vernünftig, Herr Graf. Das war doch nur ein Vorschlag ...

GRAF:

Das war sehr ernst gemeint! Ich bin doch kein Trottel!
(reißt selbst die Tür auf, hinten ab)

LISA:

(nach einer kurzen Pause)

Boing! Dieses war der erste Streich. Doch der zweite folgt sogleich.

RENATE:

(jammernd)

Oh Gott, was machen wir jetzt? Den sehen wir doch nie wieder!

KONRAD:

(stur)

Auch kein Schaden. Spielen wir eben kein Theater!

LISA:

Boing! Dieses war der zweite Streich. Doch der dritte folgt sogleich.

KONRAD:

(zu Lisa)

Dir verpasse ich gleich einen Satz heiße Ohren!

LISA:

Boing! Dieses war der dritte Streich. Doch der ...

KONRAD:

(zeigt nach links, schreit)

Raus!

LISA:

Boing! Dieses war ...

KONRAD:
(geht mit erhobener Faust auf Lisa zu)
Treib' es nicht zu weit, Lisa!

LISA:
(unerschrocken. Geht ruhig nach links)
Okay, okay, ich bin mir ja meines aggressiven,
autoritären Vaters bewußt.
(öffnet die Tür)
Ich möchte nur noch einmal Boing sagen ...

KONRAD:
Raus!

LISA:
Boing.
(links ab)

KONRAD:
Sie muß das letzte Wort haben! Sie muß immer das
letzte Wort haben!

JOSEF:
(in gespielter Verzweiflung)
Sieh nur, was du getan! Jetzt hat das Gift des Streits
dein eigen Fleisch und Blut vergiftet.

KONRAD:
Du kannst deiner Enkelin gleich folgen.

OSKAR:
Er soll hierbleiben. Vielleicht hat er eine Idee, wie wir aus
diesem Schlamassel wieder herauskommen.

JOSEF:
Natürlich habe ich eine Idee. Ich wäre nicht Josef Kottan,
wenn ich keine Idee hätte.

OSKAR:
Raus damit. Ich mag gar nicht dran denken, was
passiert, wenn wir dieses Theater nicht aufführen.

JOSEF:
Konrad muß sofort hinter ihm her und sich bei ihm
entschuldigen. Eine andere Möglichkeit gibt's nicht.

KONRAD:
Ich wußte es! Ich wußte, daß da nichts Gescheites
herauskommt ...

RENATE:
Aber er hat recht. Es gibt keine andere Möglichkeit.

KONRAD:
Kommt überhaupt nicht in Frage! Nie!

OSKAR:
(stöhnend)
Dann ade Theater. Wie möchtest du das deinem Freund,
dem Bürgermeister, erklären?

KONRAD:
Gar nicht. Der kann mich mal.

RENATE:
(eindringlich)
Konrad, das können wir nicht machen. Denk' nur an die
Prominenz, die schon ihr Kommen zugesagt hat. Die
ganze Stadt blamiert sich bis auf die Knochen ...

KONRAD:
(stur)
Ich werde mich nicht bei ihm entschuldigen!

RENATE:
Und wenn ich dir verspreche, daß wir die Seiten
vierundzwanzig und fünfundzwanzig und einundfünfzig
jeden Tag einmal proben?

KONRAD:
(schon nicht mehr so entschieden)
Ich werde mich nicht entschuldigen.

RENATE:
Zweimal pro Tag.

KONRAD:
Es ist nicht so leicht ...

RENATE:
Dreimal!

KONRAD:
Du hast mich überzeugt. Kommt, beeilen wir uns, daß
wir ihn noch erwischen.
(alle drei hinten ab)

JOSEF:
Jetzt schau' dir bloß den Schlawiner an. Die Kußszenen
will der dreimal pro Tag üben. Na, das kann ja heiter
werden.

VORHANG
2. A K T
Bühnenbild bleibt unverändert. Es ist einen Tag später.
Wenn sich der Vorhang öffnet, ist die Bühne leer. Dann
kommt Konrad von links.

KONRAD:
(schreit)
Wo ist mein Schwert? Verdammt noch mal, wer hat mir
mein Schwert verzogen?
*Josef kommt von hinten. Er hat einen Gürtel
umgebunden, hinter dem ein Gummischwert steckt.*

JOSEF:
Was schreist du denn so?

KONRAD:
Aha! Du schon wieder! Was machst du mit meinem

Schwert?

JOSEF:

Ich trage es ein, was sonst? So ein wichtiges Requisit muß richtig eingetragen werden.

KONRAD:

Ja, spielst jetzt du die Hauptrolle oder ich?

JOSEF:

Du natürlich, keine Frage. Und als dein Vater fühle ich mich verpflichtet, dir zu helfen.

KONRAD:

Könntest du deine Hilfe nicht auf das beschränken, um was ich dich bitte? Wenn du so weitermachst, werde ich noch verrückt. Ich sehe es schon kommen: Am Samstag stehe ich auf der Bühne und bringe kein Wort heraus.

JOSEF:

Keine Sorge, das wird nicht passieren. Du wirst großartig sein. Habe ich nicht immer recht gehabt mit meinen Voraussagen?

KONRAD:

Nein, hast du nicht. Du hast mal gesagt, ich werde Papst.

JOSEF:

Siehst du, das war immer dein Fehler. Du hörst nie richtig zu. Ich habe nicht gesagt, du wirst Papst, ich habe gesagt, bei dir piept's.

KONRAD:

(sarkastisch)

Danke. Das baut einen so richtig auf.

JOSEF:

Ja, ich weiß. Aber du brauchst das. Das spornt dich erst richtig an.

KONRAD:

Gib mir jetzt mein Schwert.

JOSEF:

(reicht es ihm)

Paß auf, daß du dich nicht schneidest.

KONRAD:

Sehr witzig ... Du mußt heute wieder für den Batzer einspringen.

JOSEF:

(theatralisch)

Oh mein Gott, dann werde ich heute ja schon wieder erschossen!

KONRAD:

So ist die Rolle nun mal.

JOSEF:

Warum ist das kein Kampf mit den Schwertern? Ich würde dir so gern eins verpassen.

KONRAD:

Das hat der Autor vermutlich vorausgesehen und deshalb hat er der Hauptfigur eine Pistole in der Hand vorgeschrieben ...

Bürgermeister Mittermann kommt von hinten, gefolgt von Lisa.

BGM:

Was hast du von Hand geschrieben?

JOSEF:

(trocken)

Ihr Todesurteil.

BGM:

(zu Konrad)

Ein lustiger Mensch, dein Vater.

LISA:

(hastig)

Opa, würdest du mir mal helfen, in meinem Zimmer ein Regal aufzuhängen?

JOSEF:

Morgen, mein Kind, morgen.

KONRAD:

(wirft Vater einen vernichtenden Blick zu)

Wir sprechen uns noch!

(zum Bürgermeister)

Komm, wir gehen in mein Büro.

(beide rechts ab)

LISA:

(stöhnend)

Puh, so direkt kann nicht mal ich sein.

JOSEF:

Ich mag den Kerl nicht. Er ist falsch. Und er versucht, deinen Vater zu erpressen.

LISA:

Woher weißt du das?

JOSEF:

(grinsend)

Aber du kennst doch mein Verhältnis zu Türen.

LISA:

Du meinst die Dinger, die dir immer an die Ohren fliegen?

JOSEF:

Sie drängen sich an meine Ohren und geben Dinge wieder, die manchen in einem schlechten Licht erscheinen lassen.

LISA:
Hat Papa was angestellt?

JOSEF:
Nichts Schlimmes. Nichts, was dich beunruhigen müßte.
Außerdem habe ich alles im Griff.

LISA:
So, hast du das.

JOSEF:
Habe ich.
(geht zur Tür rechts, will horchen)
Inge Heitele kommt von rechts, stößt mit Josef zusammen.

INGE:
(vorwurfsvoll)
Aber Herr Kottan ...

JOSEF:
(nimmt Inge in die Arme)
Nicht so stürmisch, meine Liebe. Ich verstehe ja, daß Sie mich lieben, aber etwas mehr Zurückhaltung wäre schon angebracht ...
(senkt die Stimme)
Wir haben doch Zuschauer.

INGE:
(schiebt Josef empört von sich)
Also, Herr Kottan! Sie sind ein ... ein ...

JOSEF:
(grinsend)
... lieber Mensch, ich weiß ... Ich mag mich ja auch. Und deshalb stehe ich Ihnen selbstverständlich wieder zur Verfügung.

INGE:
Zur Verfügung? Für was?

JOSEF:
Na, mein Sohn hat Sie sicher herausgeschickt, damit Sie wieder für ihn proben. Ich helfe Ihnen. Wir fangen auf Seite vierundzwanzig an ...

INGE:
Nein, danke. Ich hatte meine Probe schon. Aber ich gebe zu, ich sehe und höre Ihnen gern zu.

JOSEF:
Alleine macht es keinen Spaß. Dazu braucht man einfach einen geeigneten Partner ...
Amanda ist unbemerkt von links gekommen.

AMANDA:
Du hast deinen Partner. Mich. Ich habe mit dir zu reden.

JOSEF:

(wirft einen verzweifelten Blick zur Decke)
So hatte ich mir das eigentlich nicht vorgestellt.

AMANDA:

Ich schon.

(zu Lisa)

Hast du nichts zu tun?

LISA:

(nimmt ein Taschentuch aus der Tasche, fängt an, die Möbel abzustauben)

Doch, doch, ich habe zu tun.

INGE:

(hastig)

Ich muß ein paar Sachen einkaufen.

(geht hinten ab)

AMANDA:

(streng)

Lisa, es gefällt mir nicht, daß du dir die Erfindungen von Opa aneignest!

JOSEF:

Ach, ich habe etwas erfunden?

AMANDA:

Tu' nicht so scheinheilig! Es ist doch deine Unart, einen plötzlichen Putzfimmel zu entwickeln, wenn man mal unter vier Augen reden möchte.

JOSEF:

Na also, ich dachte schon, ich hätte mich verhört. Unart hast du es immer genannt und nicht Erfindung. Aber wie du siehst, kann ich auch anders. Du kannst mit mir unter vier Augen reden, ohne daß ich zum Putzlappen greife.

AMANDA:

So war das nicht gemeint, das weißt du ganz genau!

JOSEF:

Dann willst du also nicht mit mir reden?

AMANDA:

Opa, mach' mich nicht wütender, als ich es ohnehin schon bin! Natürlich will ich mit dir reden! Es gibt da ein paar Punkte, in denen wir nicht übereinstimmen.

JOSEF:

(stellt sich hastig neben sie, mustert sie von oben bis unten, blickt an sich hinunter, trocken)

Du hast recht. Ich habe keinen Busen.

AMANDA:

Das ist nicht witzig, Opa!

JOSEF:

(mit todernstem Gesicht)

Ich hatte vor, dir ein sehr schönes Geburtstagsgeschenk

zu machen. Aber wenn du weiter so schreist, kannst du dir das Geburtstagsgeschenk abschminken.

AMANDA:

(verzweifelt, den Tränen nahe)

Kann man denn mit dir nie ein ernstes Wort wechseln!

JOSEF:

Siehst du, das ist dein Fehler. Du willst immer nur ernste Worte reden. Kannst du denn nicht auch mal etwas mit Humor nehmen?

LISA:

Er hat recht, Mama. Du nimmst alles gleich so persönlich und viel zu ernst.

AMANDA:

(läßt sich in den Sessel fallen. Zu Lisa, schon nicht mehr so scharf)

Halt' du dich da raus!

JOSEF:

Früher warst du anders ...

AMANDA:

(fällt ihm ins Wort)

Früher ... Früher! Früher hatte ich auch noch einen Ehemann und ein ganz normales Familienleben. Heute habe ich nur noch einen Pensionsgast im Haus. Er kommt zum Essen und Schlafen, sonst nichts. Wenn ich ihm eine fremde Frau ins Bett legen oder ganz aus dem Schlafzimmer ausziehen würde, würde er das gar nicht merken. Für alle hat er Zeit, nur für mich nicht. Für seine Vereine ist er da, für die Politik und jetzt auch noch das Theater, mit dem er alle verrückt macht ...

JOSEF:

Mich nicht. Ich finde das ganze sehr lustig.

LISA:

Ich sehe nur die Gefahr, daß er sich lächerlich macht.

JOSEF:

Da kennst du meinen Sohn aber schlecht. Der macht sich nicht lächerlich. Außerdem habe ich alles im Griff.

LISA:

Das hast du vorher schon mal gesagt.

AMANDA:

(hat den beiden mit offenem Mund zugehört)

Ist das alles, was ihr dazu zu sagen habt?! Meine Probleme interessieren euch überhaupt nicht! Niemand interessiert sich für meine Probleme. Weder mein Mann, noch meine Tochter. Von meinem Schwiegervater ganz zu schweigen ...

LISA:

Jetzt dramatisierst du wieder alles, Mama.

AMANDA:

Ich dramatisiere gar nicht! Wozu bin ich denn überhaupt noch da? Nur um für euch zu kochen und zu putzen! Ich habe keinen Ehemann ...

JOSEF:

(unterbricht sie hastig)

Wenn du brav bist, schenke ich dir einen zum Geburtstag.

AMANDA:

(außer sich)

Was sage ich?! Was sage ich?! Er nimmt nichts ernst!

(springt auf)

Na wartet, jetzt werde ich andere Saiten aufziehen!

(links ab)

JOSEF:

(ruft ihr hinterher)

Aber es ist mein voller Ernst!

LISA:

Das war gemein, Opa. Das hättest du nicht sagen sollen.

JOSEF:

Aber ich habe es wirklich so gemeint. Ich bringe deinen Vater dazu, daß er sich aus der Politik zurückzieht, bevor er richtig eingestiegen ist. Er hat nicht das Zeug für einen Politiker. Er ist dafür viel zu gutgläubig. Er merkt nicht, daß er sich vom Bürgermeister benutzen läßt. Und das Theaterstück ist hervorragend geeignet, ihm die Augen zu öffnen.

LISA:

Das verstehe ich zwar nicht, aber du sagst ja, du hast alles im Griff.

JOSEF:

So ist es. Und jetzt hängen wir dich auf ... Eeeeh, ich meine, dein Regal ...

LISA:

Es gibt kein Regal zum Aufhängen. Das habe ich nur gesagt, um dich aus der Schußlinie zu bringen. Der Bürgermeister hatte dich schon im Visier.

JOSEF:

Der hat mich schon lange avisiert. Er will deinen Vater dazu überreden, mich in ein Altersheim zu schicken.

LISA:

(empört)

Ist das wahr?

JOSEF:

(horcht nach rechts)

Ich glaube, sie kommen. Laß uns verschwinden.

(beide links ab)

Konrad und der Bürgermeister kommen von rechts.

BGM:

(zieht die Tür zu, sieht sich kurz um, mit unterdrückter Stimme)

Übrigens, ich hätte jetzt einen sehr schönen Heimplatz für deinen Vater.

KONRAD:

(unwirsch)

Fängst du schon wieder damit an? Das ist meine Sache ...

BGM:

Aber ich will dir doch bloß helfen. Dein Vater hat keinen guten Einfluß auf dich ...

KONRAD:

(entschieden)

Laß bitte meinen Vater aus dem Spiel! Er bleibt hier und damit basta!

BGM:

(hart)

Bitte, bitte, wie du willst. Aber dann Sorge wenigstens dafür, daß er seine Finger aus dem Theaterstück läßt. Ich kann nicht dafür garantieren, daß ich den Grafen noch einmal besänftigen kann. Wenn er das Stück noch einmal zurückzieht, bin ich machtlos, und wir sind bis auf die Knochen blamiert.

KONRAD:

(ruhig)

Ohne meinen Vater findet kein Theater statt.

BGM:

Bist du jetzt verrückt? Willst du alles aufs Spiel setzen?

KONRAD:

Ohne meine Vater gibt es kein Theater.

BGM:

Gut! Gut! Aber auf deine Verantwortung!

(geht zur Tür hinten)

Übrigens, es wäre an der Zeit, daß du deine Gewerbesteuer überweist. Bis jetzt konnte ich unseren Kämmerer noch zurückhalten ...

KONRAD:

(gleichgültig)

Dann halt' ihn halt noch eine Weile zurück.

BGM:

(zynisch)

Es geht jetzt nicht mehr. Die Stadt braucht Geld!

KONRAD:

Und ich habe keines.

BGM:

Wer jeden Tag in den "Hirsch" gehen kann, der muß Geld haben.

KONRAD:

Wer sagt, daß ich jeden Tag im "Hirsch" bin?

BGM:

Ich. Ich sehe dich doch jeden Tag vom Fenster aus.

KONRAD:

Wenn du etwas arbeiten würdest, dann würdest du das nicht sehen. Dann könnte sich die Verwaltung eine Arbeitskraft einsparen, und das wäre dreimal soviel wie meine Gewerbesteuer.

BGM:

(öffnet die Tür)

Sag' nicht, daß ich dich nicht gewarnt hätte. Wenn plötzlich einer reinkommt und Vögel an deine Möbel klebt, bist du selber schuld. Ich kann dann nichts mehr für dich tun.

(ab)

Josef kommt von links.

JOSEF:

Das nennt man wahre Freundschaft.

KONRAD:

(vorwurfsvoll)

Du hast ja schon wieder gehorcht.

JOSEF:

Natürlich habe ich gehorcht. Sonst würde ich deine wahren Freunde nicht kennen.

KONRAD:

Halte dich da bitte raus, Papa.

JOSEF:

Ich denke nicht daran. Ich werde nicht zusehen, wie du dich von ihm zum Affen machen läßt.

KONRAD:

Ich lasse mich nicht zum Affen machen.

JOSEF:

Merkst du denn nicht, daß der Bürgermeister dich nur vor seinen Parteikarren spannen will, um den lädierten Ruf seiner Partei wieder zu verbessern. Er will, daß er und seine Partei durch deinen guten Ruf und deinen guten Namen wieder glaubhaft werden. Und um sein Ziel zu erreichen, schreckt er auch nicht davor zurück,

dich zu erpressen. Ich habe dich damals gewarnt. Ich habe dir gesagt, laß dir von der Gemeinde eine Rechnung geben ...

KONRAD:

(seufzend)

Ja, das hast du gesagt.

JOSEF:

Und? Was wirst du tun?

KONRAD:

Ich habe schon schriftlich um eine Rechnung gebeten.

JOSEF:

Und weiter?

KONRAD:

Nichts weiter.

(wendet sich nach rechts)

JOSEF:

Du solltest deine Kandidatur für den Gemeinderat zurückziehen.

KONRAD:

Das kann ich nicht. Wie stehe ich denn dann da?

JOSEF:

So gut wie vorher auch.

KONRAD:

Nein, das geht nicht.

JOSEF:

Natürlich geht es. Und die liebe Amanda wäre dir auch dankbar.

KONRAD:

Was hat Amanda damit zu tun?

JOSEF:

Sie sagt, sie hätte keinen Ehemann, sondern nur einen Pensionsgast.

KONRAD:

(ärgerlich)

So ein Blödsinn!

JOSEF:

Das ist kein Blödsinn. Sie sagt, du hättest für alle Zeit, nur für sie nicht. Und recht hat sie. Ich wette, du weißt nicht einmal, was für ein Kleid sie heute anhat.

KONRAD:

(entrüstet)

Natürlich weiß ich, was sie für ein Kleid an hat. Sie hat ... Sie hat ... Ach, laß mich doch in Ruhe!

JOSEF:

Siehst du, du weißt es nicht!

KONRAD:

Das ist Zufall. Normalerweise weiß ich, wie sie gerade angezogen ist ... Du bist schuld! Du bringst mich ganz durcheinander.

Es klingelt.

JOSEF:

Falls du nach einem guten Grund suchst, wie du aus der Kandidatenliste rauskommst, ohne dein Gesicht zu verlieren, dann frag' deinen Vater.

KONRAD:

(ungläubig)

Du hättest für mich einen ausreichenden Grund?

JOSEF:

Ich wüßte einen.

Es klingelt wieder.

KONRAD:

Mach' die Tür auf.

JOSEF:

Willst du es nicht wissen?

KONRAD:

Später. Heute abend vielleicht. Oder morgen. Oder nächste Woche. Geh' jetzt bitte zur Tür. Das werden Renate und Oskar sein. Sie kommen zum Proben.

JOSEF:

(grinsend)

Aha. Seite vierundzwanzig und fünfundzwanzig und einundfünfzig.

KONRAD:

Grinse nicht. Ein paar andere Seite sind auch dran. Und da Batzer sich wieder mal entschuldigt hat, wirst du wieder erschossen.

JOSEF:

(geht zur Tür hinten)

Da fällt mir auch noch was anderes ein.

KONRAD:

Du brauchst dir nichts anderes einfallen zu lassen. Du mußt die Szene später ja nicht spielen.

JOSEF:

Ich lasse mir trotzdem was einfallen.

(ab)

Das Telefon klingelt.

KONRAD:

Auch das noch!

(hebt ab)

Kottan!

(strahlt)

Ah, Herr Wassmundt! Nett, Ihre Stimme zu hören. Ich